

Schon seit Beginn der Pandemie verfolge ich mit grossem Interesse das Geschehen und informiere mich breit darüber. Nicht nur in den Mainstreammedien, auch in den Grafiken und Statistiken des BAG, der WHO oder im Mortalitätsmonitoring der EU.

Ebenso finde ich es immer wieder spannend, die Stimmen von Mediziner*innen aus den Regionen zu hören, wo es tatsächlich zu chaotischen Zuständen und zu einer Überlastung des Gesundheitssystems kam.

Zum Beispiel aus der Lombardei, wo es gemäss diesen Aussagen zu vielen Fehlbehandlungen und Panikreaktionen kam. Hausarztpraxen wiesen die Patienten ab, weil sich das Personal vor einer Ansteckung fürchtete.

Hilfesuchende wurden mit Fiebersenkern eingedeckt und nach Hause geschickt. Kliniken wiesen die Patienten aus dem gleichen Grund in die Altersheime, wo viele der meist aus Osteuropa stammenden Mitarbeitenden wegen der drohenden Grenzschiessungen bereits in die Heimat gereist waren. So steckten sich die Menschen in diesen überfüllten Einrichtungen mit allen möglichen Sekundärinfektionen an oder sie starben an Unterversorgung oder auf Grund von Fehlbehandlungen. Eine Kontrolle der Zustände durch die Angehörigen war nicht möglich, da diesen der Zutritt verweigert wurde. Verstorbene wurden sofort eingesargt, die Särge wurden versiegelt und abtransportiert.

In den meisten Ländern gab es allerdings in keiner Altersgruppe neue Sterblichkeitsrekorde zu verzeichnen. Vielerorts war das Jahr 2020 sogar eines der besten Sterblichkeitsjahre, wenn wir die letzten 10 Jahre als Referenz beziehen. (Natürlich unter Berücksichtigung der Bevölkerungszunahme und der oft grossen Veränderungen in der Demografie.)

Leider ist die Berichterstattung in den Medien von Panikmache geprägt. Man erinnere sich an die Horrorschlagzeilen zu Schweden und Indien.

Was ist davon übriggeblieben? Ein Blick auf euromomo.eu zeigt, dass Schweden besser durch diese Zeit gekommen ist als die Schweiz. Und auch in Indien war keine aussergewöhnlich hohe zu verzeichnen.

Doch was hat das mit meiner Aufgabe als Lehrer zu tun?

Wir Lehrpersonen haben den klaren Auftrag, die Schülerinnen und Schüler zu selbstständigem Denken zu führen. Sie sollen sich nicht von reisserischen Schlagzeilen in die Irre führen lassen, sondern die Zahlen und Fakten in Relation setzen lernen.

Leider ist eine solche Aufklärungsarbeit in diesen Zeiten in der Schule offenbar unerwünscht. Offenbar ist alles, was zu einem Hinterfragen der Massnahmen führen könnte, heute nicht genehm.

Doch Kinder und Jugendliche leiden am allermeisten unter diesen Massnahmen. Sie befinden sich in einer entscheidenden Phase ihres Lebens, die sie nicht auf später verschieben können.

Was jetzt zerstört wird, bleibt eine Hypothek für das ganze Leben.

Und sie stehen vor einer Zukunft, die gewaltige Herausforderungen mit sich bringen.

Wo bleiben da die Relationen? Worauf konzentrieren wir unsere Geldmittel und unserer Arbeitskraft? Wohin lenken wir unsere Aufmerksamkeit?

Was generiert das meiste vermeidbare Leid und die meisten vermeidbaren frühzeitigen Todesfälle auf diesem Planeten?

Covid-19 etwa?

Weit gefehlt!

Und wie wäre die Prävention nicht der viel bessere, nachhaltigere und erfolgversprechendere Weg als ein aussichtsloser Krieg gegen ein schnell mutierendes Virus?

Krieg kennt fast nur Opfer. Ausser einigen sehr reichen Leuten, die davon profitieren. Das ist bei jedem Krieg so. Auch beim Krieg gegen dieses Virus.

Wir leben in einem Zeitalter, das von der Spezialisierung geprägt ist. Diese hat uns einen enormen Wissenszuwachs geschenkt. Doch leider sehen viele Fachleute heute vor lauter Bäumen den Wald bzw. vor lauter Viren den Menschen nicht mehr. Dazu braucht es Menschen, die nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit Herz und Hand durch das Leben gehen. Sie verstehen, dass Gesundheit ein ganzheitlicher Prozess ist, und dass Viren nur Nebendarsteller sind in dem Drama, das wir Krankheit nennen. Und genau diese Menschen sollen sich jetzt bitte zu Wort melden. Dann können wir vielleicht etwas lernen aus den Geschehnissen. Es wäre uns - und vor allem unseren Kindern – von Herzen zu wünschen!